



## **Ökumenische Andacht am 16. Februar 2024 im Rahmen der XXXVI. Königswinterer Tagung**

### **Lesung Matthäus 4, 1-11**

*Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat zu ihm und sprach: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben (5.Mose 8,3): „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.“ Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): „Er wird seinen Engeln deinetwegen Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.“ Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben (5.Mose 6,16): „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“ Darauf führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben (5.Mose 6,13): „Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.“ Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel zu ihm und dienten ihm.*

## Invokavit

Matth. 4, 1-11

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus, die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Hlg. Geistes sei mit uns allen. Amen.

Konzentriert man sich beim Hören des Predigttextes auf die Versuchungen Jesu, kann es schnell passieren, dass man einen Satz überhört, der mich immer wieder verstört: *Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde.*

Warum? Diese Frage drängt sich mir geradezu auf. Warum treibt der Geist Jesus in die Wüste? Vor dieser Szene berichtet Matthäus von der Taufe Jesu am Jordan. Und dort heißt es: „Und als Jesus getauft war, stieg er alsbald herauf aus dem Wasser. Und siehe, da tat sich ihm der Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und über sich kommen. Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Der Geist, den Jesus gerade erst bei der Taufe und der Bezeugung seiner Gottessohnschaft empfangen hat, treibt ihn dann in die Wüste. Das scheint unverständlich. Zu unserem Denken gehört, Versuchungen aus dem Weg zu gehen, sie zu meiden. Und wir beten ja auch im Vaterunser: „Und führe uns nicht in Versuchung.“ Im heutigen Evangelium scheint es genau umgekehrt: Jesus wird vom Geist den Versuchungen ausgesetzt. Als bedürfte er noch eine „Probezeit“ vor seinem ersten öffentlichen Auftreten. Doch kann ich mir ein „Auf-die-Probe-stellen“ Jesu nicht vorstellen; die Worte Gottes bei der Taufe sind eindeutig: „Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“ Da steht nichts mehr infrage, Gott braucht keinen Test seines Sohnes. Warum also treibt der Geist Jesus in die Wüste?

Eine Antwort auf die Frage, warum der Geist Jesus in die Wüste treibt, finde ich in einem Zitat des Jesuiten Alfred Delp: „Die Wüste gehört dazu. Allein und schutzlos den Winden und Wetterern, dem Tag und der Nacht preisgegeben. Und dem schweigenden Gott. Die

Wüsten müssen bestanden werden, die Wüsten der Einsamkeit, der Weglosigkeit, der Schwermut, der Sinnlosigkeit, der Preisgegebenheit. Gott, der die Wüste schuf, erschließt auch die Quellen, die sie in fruchtbares Land verwandeln. Die Wüste gehört dazu...

Wir können den Wüsten des Lebens nicht ausweichen. Unterschiedlichste Formen können sie annehmen. Die Erfahrungen von Leid und Ohnmacht, von Einsamkeit und Verlassenheit, von Schuld und Sinnlosigkeit. Jesus erlebte diese Wüsten in seinem Leben, die schlimmste am Kreuz von Golgatha. Also doch eine Probezeit? Nein, sondern das Akzeptieren der Wüsten in unserem Leben und der Tatsache, dass wir ihnen nicht entkommen können.

Zu versuchen, den Wüsten des Lebens auszuweichen, kann sogar eine Versuchung sein. Eine verständliche: Wer kann das Leid denn noch ertragen? Der Tod des russischen Regimegegners Alexej Nawalny, der für mich einer Ermordung gleicht, die Gewalt des russischen Krieges in der Ukraine, der blutige Überfall der Hamas auf feiernde Menschen in Israel und das grausame Schicksal der Bevölkerung des Gazastreifens, die von der Terrororganisation als menschliche Schutzschilde missbraucht werden? Der Terror, der immer näher zu kommen scheint? Oder der Antisemitismus und die Fremdenfeindlichkeit, die sich auch wieder bei uns Bahn brechen wollen, auch das Elend und das Leid in unserer Gesellschaft? Die Versuchung ist manchmal groß, davor die Augen zu verschließen, doch ist das nicht eine andere Art und Weise, den Menschen zum Maß aller Dinge zu machen? Gott nichts zuzutrauen, wo der Mensch versagt?

Was hatte Jesus in der Wüste erwartet? Wollte er mit sich selbst ins Reine kommen, wollte Klarheit gewinnen über seinen Weg?

Er begibt sich jedenfalls an den Ort des Schweigens. Nach vierzig Tagen aber kommen Stimmen. Diese Stimmen, die Jesus hört und

die in unserem Evangelium dem „Versucher“ zugeschrieben werden, wir kennen sie. Es sind auch die Stimmen unserer Wünsche und Sehnsüchte. Verlockende, einsichtige, einschmeichelnde Stimmen. Nicht einem anderen Wesen, genannt Teufel oder Satan, begegnet Jesus in der Wüste – dort, wo er allein ist, auf sich gestellt, und wo ihm der Hunger ein sorgenfreies Leben in Hülle und Fülle vorgaukelt wie eine Fata Morgana. Es sind unsere menschlich-allzumenschlichen Wünsche, die auf ihn einstürmen. Auch da ist er geworden wie unsereiner, auch die Versuchung ist ihm nicht fremd. Jesus wird vor die Alternative gestellt, sich dieses Verlangen zu eigen zu machen, seine Wünsche zu erfüllen – oder seinen Weg zu gehen, seiner Berufung zu folgen, sich und seinem Auftrag treu zu bleiben. Mit allen Konsequenzen.

Letztendlich begegnet Jesus hier auch unserer Suche nach dem, was wir Glück nennen. Es ist die gleiche Allerweltsreligion, die auch ihn nötigen will, aus seinem Leben eine Erfolgsstory zu machen. „Lass dir nichts entgehen, du lebst nur einmal! Belaste dich nicht mit den Sorgen anderer, kümmere dich um die eigenen Interessen! Jeder ist sich selbst der Nächste! Die Konkurrenz schläft nicht! Lass dir nichts gefallen! Wer vorwärts kommen möchte, darf nicht zimperlich sein! Glaub an dein Charisma, lass dich nicht runterziehen! Sieh zu, dass du an die Schaltstellen kommst! Volles Risiko – Gott hilft den Tüchtigen! Sichere dir deinen Vorsprung! Nimm dir, was du kriegen kannst, bevor es ein anderer tut! Lebe! Du hast ein Recht auf Glück!“

Stimmen von außen. Stimmen aus unserem Innern. Und dann die Geschichte des Evangeliums, diese Geschichte der Versuchung: Jesus wählt einen anderen Weg, eine andere Lebensperspektive. Er wählt nicht die Güter, die uns so verlockend erscheinen: Wohlergehen, Sicherheit, Macht. Er wählt Gott. Er fragt nicht: Was nützt mir? Was bringt mir was? Was macht mich stärker, einflussreicher, mächtiger, bewundernswerter? Er fragt: Was will Gott von mir? Was ist wichtiger als die Erfüllung meiner Wünsche? Was dient dem Leben? Wozu bin ich da? Worauf ist Verlass? Indem Jesus sich ganz Gott anvertraut, findet er in Freiheit zu sich selbst.

Drei Versuchungen sind es nun, denen Jesus standhält: dem Hunger, der Frömmigkeit und der Macht.

Erstens also: das tägliche Brot und der Hunger. Erinnern wir uns an das Vaterunser: Die Bitte um das tägliche Brot steht genau in der Mitte. "Unser tägliches Brot gib uns heute", - das heißt mit anderen Worten: "Erhalte unser Leben." Brot ist ein anders Wort für Leben. Hier setzt diese erste Versuchung an. Wir hätten es wohl auch so gemacht bei einem, der vierzig Tage gefastet hatte. Der hat Hunger. Der ist empfänglich für die Vision "Brot aus Steinen" - "Brot für die Welt". Greift es uns denn nicht immer wieder ans Herz, dass weltweit der Hunger regiert, dass so viele Menschen verhungern? Jesus hat den Hunger gekannt; und er hat den Menschen Nahrung gebracht. Denken wir an die Geschichte von der Speisung der 5000. Hier aber sagt er: Nein! Warum?

Menschen brauchen mehr als nur zu essen; das auch. Aber Brot ohne Liebe hält nicht am Leben.

Brot ohne Liebe führt zu Egoismus und Habsucht, zu Ungerechtigkeit und Not. Am Brot allein sterben wir, sagte die Theologin Dorothee Sölle einmal; denn wir brauchen mehr: wir brauchen die Gemeinschaft, ein Wort, Zärtlichkeit, Liebe. In diesem Sinn wird Jesus später von sich sagen: "Ich bin das Brot des Lebens." Zum Brot ohne Liebe, zum Brot aus Selbstsucht sagt er: Nein!

Zweitens: Auf der Zinne des Tempels. Der Tempel war der heiligste Ort in Israel. Aber auch hier gibt es Versuchungen.

Sehr fromm kommt sie uns entgegen. Sie kennt die Bibel und führt Psalmworte im Munde. Frömmigkeit schützt vor Versuchung nicht. Worum geht es?

"Spring doch in die Tiefe; die Engel werden dich auffangen", so steht es in der Bibel. Du glaubst doch an die Bibel? Hast du nicht eben gesagt: "Der Mensch lebt von Gottes Wort? Nun zeig, dass du das glaubst!"

Die Versuchung des Glaubens, - was ist ihr Kern? Gott wird für unsere privaten Zwecke missbraucht. Er wird zum Götzen. Glaube besteht aber nicht im Ausprobieren von Bibelsprüchen, ist kein

Testverfahren für Gott. Es wäre natürlich eine prächtige Show gewesen: Der Menschensohn stürzt sich hinab, und die Engel tragen ihn sanft zu Boden. Das Volk hätte jubelt; es hätte seinen Messias gehabt. Aber eben ein solcher Jubelmessias wollte Jesus nicht sein. Es wäre auch ein ganz und gar unnützes Wunder gewesen. Wem wäre mit dieser Mutprobe gedient? Jesus war kein Angeber. Er brachte Gott zu den Armen und Elenden, zu denen am Rande und im Schatten, zu den Suchenden und Fragenden, zu Kindern und Frauen, zu schlichten Fischern und zu klugen Gelehrten. Aber er machte keine Show aus der Herrlichkeit Gottes. Er blieb mit beiden Füßen auf dem Boden. Und sprang nicht.

Denn Gottesbeweise lassen sich nicht erzwingen; weder durch außergewöhnliche Wundertaten, noch durch kluge Gedanken. Vertrauen zu Gott entsteht, wenn wir ihm auf dem Weg der Freiheit folgen. "Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus der Sklaverei befreit habe ...", so heißt es im ersten Gebot. Jesus geht diesen Weg der Freiheit, und so widersteht er auch den frommen Versuchungen, die in eine entsetzliche Sklaverei führen können. Kaum etwas ist schlimmer als eine religiöse Diktatur, die so selbstsicher über Gott verfügt. Wie viel Elend hat das schon über die Menschen gebracht, nicht nur heute im Iran und vielen anderen Ländern des Nahen und Fernen Ostens, nein wir kennen das auch aus unserer, aus der Kirchengeschichte.

Und nun drittens: die Weltherrschaft. Der Teufel versteht es, Reklame zu machen. Da kommt einer daher und verspricht das Blaue vom Himmel. Es kostet fast nichts. Nur ein lächerlicher Kniefall. Wie eine Welt ohne Gott aussieht, eine Welt, in der sich Menschen zu Göttern, zu Herren über Leben und Tod machen, das wissen wir, liebe Gemeinde. Nicht nur der Blick in die Geschichte zeigt uns dies, auch der aufmerksame Blick auf Ereignisse in unserer Zeit, die uns die Medien täglich ins Haus liefern.

Dass Macht und Reichtum zu den großen Versuchungen der Menschheit gehören, ist unübersehbar. An den Folgen dieser Herrschsucht leidet die Welt bis heute. Wie viel Unrecht geschieht immer noch, um eigene Interessen abzusichern oder durchzusetzen.

Auch die Christenheit hat den Versuchungen der Macht und des Reichtums nicht immer widerstanden; viel Elend in der Welt ist die traurige Folge.

Jesus hat den Kniefall verweigert. Er verkündete eine andere Herrschaft: "Selig sind die Sanftmütigen, sie werden das Erdreich besitzen." Er tröstet die Traurigen, ermutigt die Friedensstifter, stärkt diejenigen, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden und schließt gerade die in sein Herz, die arm im Geiste sind und eigentlich gar nichts aufzuweisen haben. Seine Herrschaft ist das Gottesreich der Liebe.

Gewiss: Der Weg dahin führt durch die Einsamkeit der Wüste, durch Anfechtungen und Versuchungen. Aber es ist der Weg der Freiheit. Es ist auch unser Weg zu Gott. Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist denn alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

*Fritz Delp*